

# Den Banalitäten Wichtigkeit verleihen

Ausstellung Anikó Risch in den Pfrundbauten Eschen

**kj – Anikó Risch. „Wem hört?“ Anikó. Ungarisch. Risch. Klingt nach Liechtenstein. Schaanerggend. Trotzdem: bekannt ist sie nicht. Geboren 1961 in Zürich. Lebt und arbeitet in Zürich.**

Seit 23.5.1992 schmückt ein Schild das Pfrundhaus Eschen. Weithin sichtbar. Anikó Risch. 1988 wandte sie sich an den Kulturbeirat um ein Stipendium für ein Werkjahr. Was sie nun im Pfrundhaus Eschen ausstellt, ist ein zum Werk umgewandelter Werkbeitrag.

Werkjahrstipendien sind immer auch ein Risikounternehmen, ein Versuch dem jeweiligen KünstlerIn jenen Freiraum materiell zu geben, der Entfaltung möglich macht. Anikó Risch hat dieses Werkjahr genutzt.

## Neugierde für alles, was lebt

Fürstl. Rat Robert Allgäuer bekundete seinen Stolz auf die künstlerische Ernte dieses Werkjahres. In seiner Vernissagerede zog er es vor, Zitate Anikó Rischs zu verwenden. Die Künstlerin ist Autodidaktin, Eigenbrötlerin – zieht es vor, eigene Formulierungen zu finden.

Ihr ehemaliger Aufenthalt in Mexiko ist nicht zu leugnen. Farbenkräftig, vitale und grosszügige Pinselführung zeichnen ihre Bilder aus. Wiederholungen langweilen nicht, wirken witzig bis ironisch. Was macht die Kuh zur Kuh? Die Hörner und das Euter. So einfach kann es sein. Formal sparsam, farblich satt findet die Künstlerin in manchen Bildern zur Dreidimensionalität.

Die Parade der Pfeffermühlen, ihr



Anikó Risch stellt in Eschen aus.

(Foto: mf)

Spiegel – ein lustvoll gestaltetes Objekt, reich an Ornamenten, Figuren und Zeichen. Es ist egal, ob es ihre Objekte oder ihre Bilder sind – beide sind geprägt von der Lust am Malen, am Leben. Missionieren ist nicht ihre Sache.

Blicke beobachten den Betrachter. Fordern heraus, weisen ab. Tauchen auf. Fragend? Irritierend allemal. Wie vielleicht die ganze Ausstellung. Wir sind Grosszügigkeit nicht gewohnt. Spätestens dann, wenn uns Farbigkeit irritiert, wenn der spielerisch-sinnliche Umgang mit dem Leben uns um die

Ecke begegnet, merken wir, wie eingesperrt wir sind in unserem Schwarz-Weiss-Denken. Missionieren will sie nicht, aber das könnten doch einige bei dieser bemerkenswerten Künstlerin begreifen lernen.

Dass es nicht allein bei der ausserordentlich gut besuchten Vernissage bleiben möge, wäre Anikó Risch zu wünschen.

Die Ausstellung dauert noch bis 7. Juni 1992 und ist jeweils von Donnerstag bis Sonntag, von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

## Liechtensteiner Vaterland

Dienstag, 26. Mai 1992